

Dr. Eugen Heinrich Schmitt †) Der auch im Ausland hochgeschätzte ungarische Philosoph und Schriftsteller Dr. Eugen Heinrich Schmitt ist Donnerstag in Schmaragdort bei Berlin gestorben. Schmitt wurde am 5. November 1851 in Znaim in Mähren geboren, wo sein Vater I. I. Hauptmann und Instruktor an der militärischen Ingenieurschule im nahen Klosterburg war. Nach dem Tode des Vaters zog er im Alter von vier Jahren mit seiner Mutter, die einer uralten ungarischen Familie angehörte, in die mütterliche Heimatstadt Zombor und ging dort zur Schule. Von der II. Realklasse an studierte er in Budapest, später — da er die militärische Laufbahn ergreifen sollte — in der Schule des Temesvárer Armeekorps. Seine Lehrer verhielten ihm eine glänzende Zukunft. Vorderhand aber konnte er — nachdem ihn Kränklichkeit zum Verzicht auf die Soldatenlaufbahn gezwungen und er im Jahre 1870 im Szabadkaer Obergymnasium die Reifeprüfung abgelegt hatte — infolge seiner Armut das Studium nicht fortsetzen und trat als Schreiber in die Dienste des Komitats. Mit philosophischen Studien hatte er sich schon im Alter von 16 Jahren beschäftigt. Seine erste Arbeit: „Moderne und antike Schicksalstragödie“, erschien 1874 in Berlin. Eine kleinere Arbeit aus jener Zeit über die Philosophie von A. Ch. Krause wurde beim Wettbewerb um einen Preis der Universität Jena belobt; eine andere über Ursachen und Gesetze der Kristallisierung erschien 1880 in London. Auch in der damals gegründeten „Magyar Philosophiai Szemle“ veröffentlichte er zahlreiche Arbeiten in ungarischer Sprache. In weitesten Kreisen bekannt aber wurde sein Name, als im Jahre 1887 den Preis der Berliner Philosophischen Gesellschaft mit der Arbeit „Das Geheimnis der Hegelschen Dialektik“ ein ungarischer Schreiber in Zombor gewann. Dieser ungewöhnliche Erfolg erwarb Schmitt auch das Interesse des damaligen ungarischen Unterrichtsministers August Treftort und Schmitt konnte mit Hilfe eines staatlichen Stipendiums Hörer der Universität Budapest werden, die ihn nach einem Jahre auf Grund seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zum Doktor promovierte. Er setzte seine Studien im Ausland fort; heimgekehrt, wurde er Bibliothekar im Justizministerium. Seine Artikel und Abhandlungen erschienen hauptsächlich im „Pester Lloyd“ und in der stark liberalen Zeitschrift „Elet“. Zur Verbreitung seiner Ideen gründete er 1894 in Leipzig eine eigene Zeitschrift unter dem Titel „Religion des Geistes“, zu deren Mitarbeitern auch Leo Tolstoi gehörte, mit dem ihn innige Freundschaft verband. Nach einem Jahr erhob die deutsche Staatsanwaltschaft wegen zweier seiner Artikel und einem Artikel Tolstois die Klage gegen die Zeitschrift; zum Prozeß kam es jedoch nicht. Da die Angelegenheit ihm auch Unannehmlichkeiten in Ungarn eintrug, verzichtete Schmitt in einem an den damaligen Justizminister Alexander Erdély gerichteten, im September 1896 im „Magyarország“ erschienenen offenen Brief auf seine Stelle und Pension. Von da an lebte er ausschließlich seinen philosophischen Arbeiten. Ein paar Jahre lang gab er noch die ungarische Zeitung „Allam nélkül“ („Ohne Staat“) heraus. Seine Werke über Tolstoi, Ibsen, Nietzsche, „Die Kritik der Philosophie“ und „Gnosis“ sind bei Diederichs, Jena und Eckardt-Leipzig erschienen. Er hat auch zahlreiche kleinere Bücher und Broschüren verfaßt und war ständiger Mitarbeiter mehrerer ausländischen Revuen, 1908 zog er zu ständigem Aufenthalt nach Berlin. Kurz vor seinem Tode vollendete er sein letztes Werk: „Höhere Lebensformen der Dimensionsregionen. Positiv wissenschaftliche Darlegungen angesichts der Umwälzungen der modernen Physik“. Vor dem Kriege hat er mehrfach fesselnde Vorträge in Budapest gehalten. Mit ihm ist ein starker und eigenartiger Denker dahingegangen.